

Mit der weißen Industrie die Steuereinnahmen verdoppeln

Bürgermeisterin Verena Jeske warb vor dem CDU-Wirtschaftsrat für ihre Stadt und erhielt Schützenhilfe

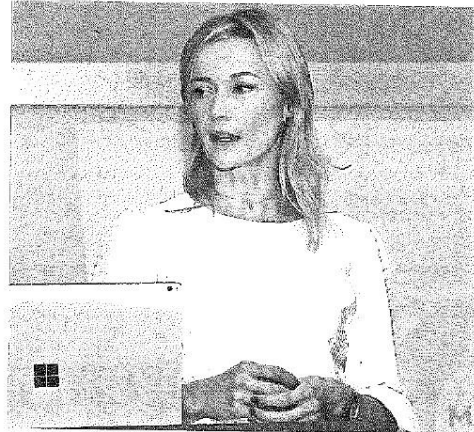
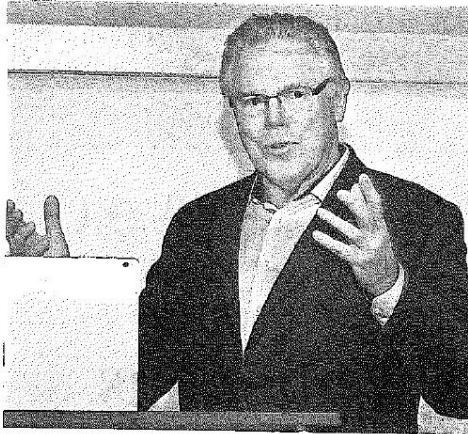
VON EINAR BEHN

BAD BRAMSTEDT. Verena Jeske (parteilos) war zwar als Kandidatin der SPD zur Bürgermeisterwahl 2018 angetreten, aber Berührungspunkte mit CDU-nahen Wirtschaftsbossen sind ihr fremd. Letztlich geht es darum, Geld nach Bad Bramstedt zu holen, wofür der CDU-Wirtschaftsrat nicht das schlechteste Forum ist. Jeskes Ziel: die Gewerbesteuereinnahmen verdoppeln, um eine moderne Stadt zu schaffen.

Einnahmen gleichen Ausgaben nicht aus

Die 15 500-Einwohnerstadt wächst zwar kontinuierlich, die Steuereinnahmen reichen aber nicht, um die ebenfalls wachsenden Ansprüche an die Infrastruktur zu befriedigen. „Wir nehmen 5 Millionen Euro an Gewerbesteuer pro Jahr ein. Wir müssen die Einnahme aber verdoppeln“, sagte Bürgermeisterin Jeske vor dem CDU-Wirtschaftsrat Schleswig-Holstein, den sie in das Foyer des Bad Bramstedter Kurhaustheaters eingeladen hatte. Gemessen an der Nachbarstadt Kaltenkirchen ist selbst dieses Ziel noch bescheiden. Kaltenkirchen nimmt für 2020 rund 17 Millionen Euro an Gewerbesteuer ein, mehr als das Dreifache also, hat aber nur gut 7000 Einwohner mehr als Bad Bramstedt. Auch der Haushaltsentwurf fürs nächste Jahr macht das Dilemma Bad Bramstedts deutlich: Erneut muss ein Defizit von der Kommunalpolitik genehmigt werden. Die geplanten Ausgaben sollen die Einnahmen um rund 2,2 Millionen Euro übersteigen.

Meistens gehen die Haushaltsjahre dann glimpflicher ab, als vorausberechnet. Auch 2021 wird die Stadt am Ende wohl nicht mehr ausgeben als eingenommen haben. Aber: „Wir schieben vieles nur vor uns her“, so Jeske. Die Stadtverwaltung schaffe es einfach zeitlich nicht, alles abzuarbeiten, was geplant ist. So warten in den nächsten



Link-Geschäftsführer Norbert Oswald lobte die gute Kooperation mit Bad Bramstedt und seiner Bürgermeisterin Verena Jeske. In Hamburg habe er das anders kennengelernt. Jeske setzt auf weitere Gewerbeansiedlungen in der Stadt.

FOTOS: EINAR BEHN

Jahren dicke Brocken auf die Stadt. Die Kosten für den Neubau des Feuerwehrhauses schätzt die Bürgermeisterin auf 12 bis 15 Millionen Euro. Die neue Kindertagesstätte Moorstücken wird rund sechs Millionen Euro kosten. Und die Schulen platzen aus allen Nähten.

Wir haben viele Mitarbeiter, die gerne im Hamburger Umland wohnen würden.

Norbert Oswald, Link-Geschäftsführer

Jeske setzt vor allem auf den Gewerbepark Auenland am Lohstücker Weg, der zurzeit noch eine Wiese mit Erschließungsstraßen ist. Hier hat der Hamburger Endoprothesen-Hersteller Waldemar Link GmbH aus Hamburg zwei Grundstücke gekauft, zusammen 7,4 Hektar. Daneben soll auf 2,7 Hektar ein Manufakturviertel entstehen. Christian Ramcke, der freiberuflich als Wirtschaftsberater für die Stadt tätig ist, und die Bürgermeisterin haben bisher drei Firmen, die an dem Vorhaben Interesse zeigen. Eine

Kaffeerösterei, eine Gürtelmanufaktur und eine Glaselei, alle Bad Bramstedter Unternehmen. Die Idee: Sie sollen hinter einer großen Glasscheibe arbeiten, sodass Spaziergänger einen Blick in die Produktion werfen können. In dem Viertel ist allerdings noch deutlich mehr Platz als für nur drei Unternehmen, weshalb Ramcke und Jeske für weitere Ansiedlungswillige Unternehmen werben, die dort hineinpassen. Es soll eine „Event Location“ entstehen, so die Bürgermeisterin.

Die Nachfrage nach den Gewerbeflächen in Bad Bramstedt ist groß. Doch Jeske und Ramcke möchten vor allem weitere Unternehmen aus dem Medizinsektor in die Stadt holen. Erste Kontakte haben sie auf einer Fachmesse in Düsseldorf geknüpft. Die sogenannte weiße Industrie passe hier besonders gut her, weil Bad Bramstedt Standort zweier großer Kliniken mit 2000 Beschäftigten ist und mit der Waldemar Link GmbH ein weiteres Zuggpferd der Branche bekommt.

Was in Bad Bramstedt aber fehlt, sind Wohnraum und ein Tagungshotel. Das sei die nächste große Baustelle, so

Jeske. Mitarbeiter der Link GmbH hätten sich schon im Rathaus erkundigt, wo sie denn nach Fertigstellung der Produktionsstätte in Bad Bramstedt wohnen könnten. Die Bürgermeisterin möchte im Sinne des Klimaschutzes den Mitarbeitenden einen langen Arbeitsweg ersparen und den durch die Coronapandemie bei vielen Hamburgern ausgelösten Trend ins Grüne nutzen. Natürlich profitiert davon auch die Stadt, denn sie bekommt Anteile an der Einkommenssteuer, die gut qualifizierte Arbeitnehmer bezahlen.

Jeske hat Pläne, im Osten der Stadt beim Hamwinsel – in früheren Planungen als zweiter Kurschwerpunkt gedacht – etwas Größeres entstehen zu lassen, will darüber aber öffentlich nicht sprechen, um mögliche Investoren nicht zu verprellen. Erste Planungskosten von 40 000 Euro werden dafür in den Haushalt 2022 bereits aufgenommen.

Dass Wohnraum und ein Tagungshotel erforderlich sind, bestätigte auch Norbert Oswald, Geschäftsführer der Waldemar Link GmbH. Die Zahl der Mitarbeitenden seines Unternehmens sei in den letzten zehn Jahren auf jetzt

1200 verdoppelt worden. Die Tendenz sei weiter steigend. „Wir haben viele Mitarbeiter, die gerne im Hamburger Umland wohnen würden“, so Oswald. In Bad Bramstedt sollen bis zu 500 Arbeitnehmer beschäftigt werden.

Sein Unternehmen sei international tätig, halte 300 Tagungen im Jahr ab. Es sei auch in Bad Bramstedt mit Geschäftsbesuchen aus der ganzen Welt zu rechnen. „Ein Vier-Sterne-Hotel wäre sinnvoll“, sagte der Geschäftsführer.

Die Wahl Bad Bramstedts als neuer Produktionsstandort sei nicht nur gefallen, weil die Stadt verkehrsgünstig liege und das Gewerbeland vergleichsweise günstig sei. „Wir sind auch danach gegangen, wie die Kompetenz der Gemeinde ist“, so Oswald. Mancherorts hätte man den Eindruck gewonnen „denen geht es zu gut.“ Die Kommunen hätten gar kein Engagement gezeigt. Vor allem in Hamburg habe man diese Erfahrung gemacht. „In Bad Bramstedt war das nicht so. Mein ganz großes Kompliment Frau Jeske, hier wurden immer alle Zusagen eingehalten“, sagte der Geschäftsführer.